



Förderplan zum Beobachtungsbogen sismik für einen fünfjährigen türkischen Jungen

Dr. Stefanie Maiwald-Wiegand

Die sprachlichen Förderziele liegen im phonetisch-phonologischen, im semantisch-lexikalischen, im morphologisch-syntaktischen und im pragmatisch-kommunikativen Sprachbereich.

Als *Diagnoseverfahren* wurde ein weiches diagnostisches Verfahren, sismik, eingesetzt um ein Sprachkompetenzprofil eines türkischen Jungen zu erstellen. Dieses Verfahren wurde gewählt, da sich mit seiner Hilfe Aktivitäten und Lernprozesse darstellen lassen, es eine Grundlage für die individuelle Förderung darstellt und situativ einsetzbar ist. Zudem ist das Beobachtungsverfahren für Kinder im Alter von 3,6-6 Jahren mit Migrationshintergrund geeignet. Auch die Gütekriterien eines Tests sind mit Werten über 0,8 für Reliabilität, für Validität nach Alter und Geschlecht und Objektivität gut.

Das Ergebnis des Beobachtungsverfahrens für den besagten Jungen ist in fünf Aufgabengebieten, *Sprachverhalten im Kontakt mit Kindern, Sprachverhalten im Kontakt mit pädagogischen Bezugspersonen, Sprachverhalten bei Bilderbuchbetrachtung, Erzählungen, Reimen, Interesse an Schrift und Sprachliche Kompetenz* in der jeweils untersten Gruppe anzusiedeln, lediglich im Aufgabengebiet *Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern* erreicht er die vorletzte Gruppe.

Der daraus resultierende *Förderplan* soll im Folgenden dargestellt werden (Knapp, Kucharz, Gasteiger-Klicpera 2010).

Zum *phonetisch-phonologischen Sprachbereich* gehört bekanntlich die Wahrnehmung und Artikulation von Lauten und die Prosodie als spezifische Art, Wörter und Sätze durch Tonhöhe, Lautstärke, Geschwindigkeit und Pausen zu betonen. Damit unterstützt die Prosodie auch das Verstehen innerhalb eines Wortes („Das Hindernis *um*fahren.“ vs. „Das Hindernis *umfah*ren.“) Tracy merkt dazu an, dass man wissen müsse, welche phonologischen Prozesse für die ersten

Jahre des Spracherwerbs typisch seien, nämlich Konsonantenersetzungen wie z.B. im hinteren Mundraum ausgesprochene Konsonanten wie *k* durch vordere Konsonanten: *kann* > *tann* (Tracy, 2008). Bei dem beobachteten türkischen Jungen liegen zwei Konsonantenersetzungen vor: Zum einen wird *x* als phonetisches Zeichen für den velaren Frikativlaut in *auch, suchen* durch velares *k* als phonetisches Zeichen wie in *Kalb, Kuh, Kohl* ersetzt. Das Verb *machen* wird daher von dem beobachteten Jungen als *make*n ausgesprochen. Zum anderen wird der uvulare Vibrant *r* durch laterales, apikodentales *l* ersetzt. Aus *rot* wird dann *lot* (vgl. Pelz, Hamburg 1990). Allerdings handelt es sich im phonologischen Bereich um eine Sprachentwicklungsverzögerung und nicht um eine Störung, da die Sprachstruktur im phonologischen Bewusstsein verankert ist und dem beobachteten Jungen klar ist, aus welchen Lauten Wörter aufgebaut sind bzw. ob ein Wort kurz oder lang ist (vgl. Braun, Stuttgart 1999). Bis zum Alter von 5 Jahren sollten allerdings alle Konsonanten gebildet sein.

Zur Förderung der Aussprache, des Sprechrhythmus, der Sprachmelodie und Stimme bieten sich bei dem beobachteten Jungen folgende Möglichkeiten an: Sprechzeichnen, Mitmachgeschichten mit Geräuschen und Geräuschememory. Die Mundmotorik für eine deutliche Aussprache einzelner Laute könnte man durch Kiefer-, Lippen-, Zungen- und Blasübungen fördern.

Im *semantisch-lexikalischen Sprachbereich* geht es bekanntlich um Wörter und ihre Bedeutung. Der Wortschatzerwerb umfasst bei einem Kind von 5-6 Jahren aktiv 2000-3000, passiv ca. 14 000 Wörter. Hier kann man bei dem beobachteten Jungen ein eingeschränktes Sprachverständnis beobachten, obwohl sein Gehör intakt ist. So orientiert er sich oftmals an Schlüsselwörtern und erschließt den Sinn aus der Situation. Da der beob-

achtete Junge erst mit drei Jahren in die Kindertagesstätte kam, ist nicht bekannt, ob er zu den sogenannten ‚late talkern‘ zählt, deren Wortschatz mit zwei Jahren weniger als 50 Wörter umfasst. Die türkische Mutter und die Großmutter können aufgrund schlechter Deutschkenntnisse nur eingeschränkt Auskunft geben, den Vater sieht man aufgrund einer schweren Erkrankung nur selten in der Einrichtung. Hier muss man auch die soziokulturelle Ebene berücksichtigen: Der beobachtete Junge und sein ein Jahr älterer Bruder werden nach dem Besuch der Regelgruppe bzw. Grundschule von der Großmutter betreut. Diese gehört der Einwanderergeneration der 70er Jahre an, sie spricht mit vielen Fossilierungen und unter Vermeidung von Präpositionen. Die Mutter ist in der Türkei geboren und spricht trotz Deutschkurs erheblich schlechter als der hier aufgewachsene türkische Vater. Tracy betont, dass junge Eltern mit Migrationshintergrund nicht selten der Ansicht sind, dass sie selbst ihren Kindern kein gutes Sprachvorbild bieten können. Zudem gilt Türkisch nicht als gesellschaftlich attraktive Sprache, es findet also kein ‚Borrowing‘ oder ‚Code switching‘ statt (Tracy Tübingen²2008, 59). Im semantisch-lexikalischen Bereich könnte bei dem beobachteten Jungen schon eine Wortschatzstörung vorliegen, da er Wortfindungsschwierigkeiten bei bekannten Wörtern und Probleme bei Begriffskategorien hat. Er erweitert seinen Wortschatz nur langsam und nutzt oft Generalwörter wie ‚Ding‘, ‚machen‘, etc. Es könnte auch eine Rot-Grün-Sehschwäche (Dyschromatopsie) vorliegen. Bekanntlich sind 9% des männlichen Geschlechts gegenüber 0,8% der weiblichen Bevölkerung davon betroffen. Farbfahlsichtige lernen, sich im Lauf ihres Lebens stärker auf Formen und Konturen zu konzentrieren statt auf Farben wie Normalsichtige. Bei dem beobachteten Jungen würde sprachlich so-